



Ein seltenes Geschwisterpaar

Kurt Weills Kurzoper *Der Protagonist* und *Royal Palace*

Eine Frau, die ins Wasser geht und ein Mann, der in seinem eigenen Theaterstück einen echten Mord begeht: Kurt Weills frühe Opern *Der Protagonist* und *Royal Palace*, die als Double Bill im Sommer als Oper im Festspielhaus zu sehen sein werden, oszillieren auf seltsame Weise zwischen Sein und Schein, zwischen Theater und Realität: Regisseur Nicolas Brieger und Set Designer Raimund Bauer schildern ihre Pläne für die Oper im Festspielhaus 2004.

Die Eröffnungspremiere der Bregenzer Festspiele am 21. Juli 2004 bildet gleichzeitig auch den Auftakt des Kurt Weill Schwerpunkts des kommenden Sommers. Weill selbst hat seine Kurzoper *Der Protagonist* und *Royal Palace* einmal als „Geschwisterpaar“ bezeichnet. Zu einer großen, gemeinsamen Aufführung kam es aber dennoch bis heute nie, erklärt der Regisseur der Oper im Festspielhaus 2004, Nicolas Brieger: „Diese beiden Werke sind Geschwister, das ist ganz offensichtlich. Wenn man sie zusammen hört, dann wird einem außerdem schnell klar, dass im Grunde schon alles, was den Komponisten Weill ausmacht, in diesen beiden Opern enthalten ist. Man hört *Mahagonny*, man hört die *Dreigroschenoper*. Er besitzt schon in *Der Protagonist* und *Royal Palace* eine ganz eigene musikalische Sprache,

die unvergleichlich und absolut neu ist: Weill ist mit Jazz und Tanzmusik groß geworden, und er hat keine Hemmungen, seine Erfahrungen auch umzusetzen.“

Ein Schauspieler wird zum Mörder

Der Protagonist, uraufgeführt 1926 in Dresden, war Weills Opernerstling und offenbarte mit einem Schlag seine musikdramatische Begabung. Die Oper legt Produktionsmechanismen von Theater als erfundene Wirklichkeit frei: Wann beginnt das Spiel, wann schlägt die Realität um in Inszenierung und Ritual? Ein Schauspieler – eben der Protagonist – kann im Wechselbad imaginierten Gefühle zwischen Komödie und Tragödie nicht mehr aus seiner Bühnenrolle und wird so zum Mörder. Wahrnehmung und Projektion, Wunschenken und Erfahrung enden in tödlichem Konflikt. Weills Oper steht so als Parabel auf das Bewusstsein des modernen Menschen: In *Der Protagonist* werden die Demarkationslinien der Wahrnehmung neu vermessen – ein für Regisseur Brieger im Zeitalter elektronischer und digitaler Bildwelten brennend aktueller Aspekt: „Es geht in dieser Oper um Wahrheit und Lüge, und es geht gleichzeitig auch um das Bild, das *Der Protagonist* abgibt – darum, ob das Bild für ein Publikum wahr ist. Ob seine Kunst nicht nur eine Behauptung ist, sondern so existenziell,

dass sie die Welt in sich trägt oder ob sie nur Lüge ist.“

Eine Frau geht ins Wasser

In *Royal Palace* umwerben drei Männer eine Frau – doch die geht am Schluss ins Wasser. Die reale, beinahe alltägliche Handlungsebene in einem beliebigen Luxushotel wird im Laufe von Weills Kurzoper immer wieder durch visionäre Bilder surreal aufgebrochen. Eine wichtige Rolle spielte bei der Uraufführung von *Royal Palace* der Film: Er erschien damals zum ersten Mal als treibendes Element der Handlung auf einer Opernbühne. Für Bühnenbildner Raimund Bauer war es wichtig, das Medium Film ins 21. Jahrhundert zu transferieren: „Der Film war in den 20er Jahren etwas sehr Innovatives und man überlegt sich natürlich, wie geht man damit heute um, wo Video auf der Bühne eigentlich nichts wirklich Neues mehr ist. Was aber heute noch genauso interessant ist wie damals, ist die Thematik der Verführung durch Bilder.“ Um dies zu erreichen, bilden eine ganze Reihe verschiedenster Projektionen einen essentiellen Bestandteil des Bühnenbilds. Die Projektionen finden jedoch nicht einfach auf einer Leinwand statt, sondern im Zusammenspiel zwischen Bühne und Darstellern, um die Grenzen zwischen Realität und Virtualität verschwimmen zu lassen.

Oper im Festspielhaus
Kurt Weill
Der Protagonist/ Royal Palace



Premiere: Mi 21. Juli 2004,
19.30 Uhr, Festspielhaus

Weitere Aufführungen: 25. Juli,
1., 8. August 2004 - 11.00 Uhr
31. Juli 2004 - 14.00 Uhr
Festspielhaus

Musikalische Leitung:
Yakov Kreizberg
Inszenierung: Nicolas Brieger
Bühnenbild: Raimund Bauer
Kostüme: Margit Koppendorfer
Light Design:
Alexander Koppelmann
Choreographie: Thomas Stache

Wiener Symphoniker
Kammerchor Moskau

Operette am Kornmarkt
Kurt Weill
Der Kuhhandel



Premiere: 13. August 2004 -
19.30 Uhr
Weitere Aufführungen: 14. 16.
18. 20. August 2004 - 19.30 Uhr
22. August - 14.00 Uhr
Kornmarkttheater

Musikalische Leitung:
Christoph Eberle
Inszenierung: David Pountney
Ausstattung: Duncan Hayler
Choreographie:
Craig Revel Horwood

Symphonieorchester Vorarlberg
Bregenzer Festspielchor

Koproduktion mit der Opera North
Leeds und der Volksoper Wien

Österreichische Erstaufführung

Ticketbestellungen
Telefonisch unter +43 5574 407-6
Per Fax an +43 5574 407-400
Online unter
www.bregenzerfestspiele.com
oder an: Bregenzer Festspiele
GmbH, Postfach 311,
A 6901 Bregenz
Sommeröffnungszeiten Ticket
Center: Täglich 9-17 Uhr

Eine subversive Operettenlandschaft:

Kurt Weills *Der Kuhhandel* im Kornmarkttheater

Kurt Weills skurrile Operette *Der Kuhhandel* bildet den Auftakt einer neuen Operettenszene im Bregenzer Kornmarkttheater. Im *Kuhhandel* geht es um Bestechung, schwarze Konten, korrupte Beamte und illegalen Waffenhandel. Weills Musik persifliert einerseits in ungenierter Sentimentalität das Pathos großer Hymnen und mischt andererseits witzige Tanzrhythmen unter.

Duncan Hayler



weiter: „*Der Kuhhandel* aber ist ein absolut ernst zu nehmendes Werk, schon allein, weil seine Aussage sehr politisch und aktuell ist.

Man kann nicht einfach sagen: „Das ist ja nur Unterhaltung, da müssen wir uns nicht so anstrengen.“ Man muss Unterhaltung mit derselben Ernsthaftigkeit angehen wie eine Wagner-Oper.“

Inszeniert wird *Der Kuhhandel* von keinem geringeren als dem Bregenzer Intendanten David Pountney, der damit auch sein Debüt im Herzen der Bregenzer Innenstadt gibt. Die Operette bilde in vielerlei Hinsicht eine Brücke zwischen dem Berliner Weill und dem Broadway-Weill, sagt Pountney: „Durch die gesamte Karriere Weills hindurch zeigt sich, dass es möglich war, zur gleichen Zeit lustig und unterhaltend als auch klug und ernsthaft zu sein. Die ansteckenden Melodien aus dem *Kuhhandel* – dargebracht vom Symphonieorchester Vorarlberg unter Christoph Eberle – werden dafür sorgen, dass man das Theater mit einem Lächeln verlässt, auch wenn einem dabei der Gedanke kommen mag, dass menschliche Torheit vielleicht nicht immer nur auf die schrullige Welt der Operette beschränkt ist.“

Für *Der Kuhhandel* im Kornmarkttheater haben Pountney und Hayler eine richtige Operettenlandschaft entworfen: „*Der Kuhhandel* ist manchmal als Nazi-Persiflage inszeniert worden. Wir haben den Schauplatz aber genau so belassen, wie bei Weill vorgesehen“, schildert Pountney, „*Der Kuhhandel* spielt auf einer karibischen Phantasieinsel, in einer richtigen Operettenlandschaft.“ Was ihn an Operetten so fasziniert, sagt der Bregenzer Intendant, sei ihre subversive Kraft: „In guten Operetten wird eine Art absurde, verkehrte Welt erschaffen, die jedoch die Absurdität der realen Welt exakt widerspiegelt. Genau diese subversive Funktion der Operette gefällt mir: Sie scheint so harmlos zu sein, doch genau in dieser vermeintlich harmlosen Absurdität und Komik steckt beißende Satire. Da gibt es keinen moralischen Zeigefinger, wie etwa bei Brecht, und es wäre auch ein großer Fehler, beim *Kuhhandel* in diese Richtung zu gehen. *Der Kuhhandel* muss mit viel Leichtigkeit gemacht werden, damit die Subversivität funktioniert.“

